

Mitgift – Notizen vom Verschwinden (von Kerstin Kempker)



Kerstin Kempker erzählt in Mitgift, wie sie von der bedrückenden Enge ihrer Familie und der katholischen Klosterschule in die Mühlen der Psychiatrie gerät und sich wieder daraus befreit. Innerhalb von drei Jahren durchlebt sie drei verschiedene Modelle der Psychiatrie, die sie „mit Gift, Strom, Vernebelung und Kälte“ behandeln. Sachlich, präzise, streckenweise sogar witzig schildert sie in lebendiger Sprache, wie sie als 17jähriges, gesundes Mädchen durch die Behandlung in der Mainzer Uniklinik – innerhalb von einigen Wochen – zu einem „aufgedunsenem, häßlichen, pickelbedeckten Monster, das sich nur langsam bewegt, dem der Speichel aus dem Mund läuft...“, mutiert. Und wie sie im Schweizer Sanatorium Bellevue, in der „alle Stunden des Tages therapeutisch gestaltet“ sind (wie Binswanger wirbt), das „Psychiatriespiel“ erlernt, versucht, sich mehrmals umzubringen, und wie sie die Pfleger und Therapeuten tyrannisiert, die sich schließlich ständig um sie zu kümmern haben.

Mitgift, ist ergreifend, poetisch, mutig, ein ausgezeichnet geschriebenes Buch. Durch die vielfältige Dokumentation in Form von Träumen, Fotografien, Zeichnungen, Gedichten, Auszügen aus ihren Klinikakten und ihre ausdrucksstarke Sprache, versetzt uns die Autorin in ihre damalige ver-rückte Welt des Schreckens, Zweifels und der Ratlosigkeit. Obwohl die Autorin zeigt wie leicht man unverhofft in die Psychiatrie geraten kann, und was für entsetzliche Dinge einem dort widerfahren können, macht ihr Buch Hoffnung und Mut, denn es ist auch ein anschauliches Zeugnis für die Stärke, die ein Mensch haben kann, wieviel er ertragen kann, ohne gebrochen zu werden und aus welch ausweglos erscheinenden Situationen er sich wieder befreien kann. (er)

Mitgift, Notizen vom Verschwinden, Kerstin Kempker

Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag (2000), ISBN 3-925931-15-5, Euro 15,30

